

Predigtgedanken – 8. Sonntag im Jahreskreis – 2. März 2025

Sir 27,4-7 | Ps 92,2-3. 13-16 | 1 Kor 15,54-58 | Lk 6,39-45

Wovon das Herz überfließt

Liebe Schwestern, liebe Brüder, Menschen feiern Karneval heute wieder. In dem Land die Narren toben, wir sind hier, um Gott zu loben.

Das fällt nicht leicht in all den Krisen, gesellschaftlichen Spaltungen und während es so viel Gewalt, Krieg und Zerstörung gibt. Es fällt da nicht leicht, Gott zu loben oder auch ausgelassen zu feiern. Dennoch scheint beides notwendig zu sein, damit Menschen nicht nur Trübsal blasen. Um im Alltag zu bestehen und Gott die Ehre zu geben, helfen oft Lebensweisheiten. Solche Lebensweisheiten sind auch bei Lukas zusammengetragen in dem Text, den wir heute als Evangelium gehört haben. Wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund, war sein letzter Satz. Um das Herz geht es in vielen Redensarten. Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.



Diese Lebensweisheit aus dem wunderschönen Büchlein vom kleinen Prinzen von Antoine de Saint-Exupéry kennen die meisten. Wenn Menschen sich sehr mögen oder lieben, bestätigen sie einander: Du hast einen Platz in meinem Herzen. Wovon das Herz voll ist, davon quillt der Mund über. Diese sprichwörtlich gewordene Redensart geht auf die Bibel zurück.

Man merkt es, ob jemand mit dem Herzen dabei ist. Eine solche Person wirkt glaubwürdig und authentisch. Wessen Herz erfüllt ist von dem, was er tut oder wen er liebt, der oder die wird sich intensiv damit beschäftigen und immer wieder davon erzählen wollen. Wer vom Fußball begeistert ist, wird immer wieder über Fußball reden. Jesus konnte nicht aufhören, von Gott, seinem Vater und vom Wachsen des Reiches Gottes zu reden.

Blinde Flecken

Viele Menschen, auch Nichtchristen, kennen die Erzählungen vom barmherzigen Vater und vom barmherzigen Samariter. Geh und handle genauso wie der barmherzige Samariter ist uns Menschen bis heute aufgetragen, besonders uns als Christen. Wie kann das in unserem Alltag umgesetzt werden?

Um es konkret zu machen, lässt Lukas in seiner Feldrede Jesus sich einiger Lebensweisheiten aus dem Alltag bedienen. Kann denn ein Blinder einen Blinden führen? Nein, er kann es nicht. Wir Menschen dürfen nicht blind werden für die Realitäten in unserem Leben und in dieser Welt, so wie sie sind. Wir müssen damit umgehen lernen. Wir reden davon, dass jemand blinde Flecken in seiner

Wahrnehmung hat. Aus irgendwelchen Gründen kann oder will er etwas nicht wahrnehmen. Mein Volk kommt um, weil ihm Gotteserkenntnis fehlt, klagt schon der Prophet Hosea im Alten Testament.

Blinde Führer gibt es aber genug in unseren Gesellschaften. Sie haben nicht viel anderes im Sinn, als ihren Zorn und ihre Wut loszuwerden, oder ihre Großmachtsphantasien zu befriedigen.

Splitter und Balken

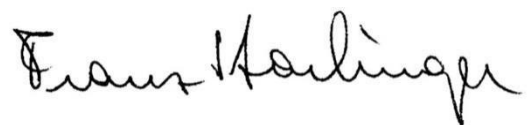
Damit sind wir bei der nächsten Lebensweisheit angekommen. Sie stellt uns selbst immer neu in Frage. Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken im eigenen Auge bemerkst du nicht? Wir bemängeln vieles, was nicht richtig läuft. Auch im engeren Umfeld. Wir ärgern uns über Kleinigkeiten. Vorwürfe werden laut. Nicht selten schaukelt sich etwas hoch. Die Erinnerung an das Wort vom Splitter und Balken täte da gut. Bin ich frei? Mache ich keine Fehler? Es bedarf der Demut Fehler einzugestehen, gegebenenfalls sein Verhalten zu ändern. Das Allermeiste ist eben nicht zum Nulltarif zu haben.

Erkennungszeichen

Wir müssen mit den Folgen unseres Handelns leben. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Von Disteln pflückt man keine Feigen und vom Dornenstrauch erntet man keine Trauben. Der gute Mensch bringt aus dem Schatz seines Herzens das Gute hervor. Wir dürfen dankbar sein für die Menschen, die nicht nur Zuschauer in den Ereignissen dieser Welt bleiben. Die sich beherzt engagieren für eine gute Sache und beitragen, dass unsere Welt ein wenig besser wird.

Dankbar dürfen wir dafür sein und für das vielfältige ehrenamtliche Engagement, auch als Christinnen und Christen. Wir können deshalb weiter darauf hoffen, dass Menschen sind für Gottes Wort noch offen.

Frohe Lieder Gott zum Lobe wir heute singen, auch im Alltag lasst uns ihm die Ehre bringen.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hartinger". The signature is written in a cursive, flowing style with a prominent initial 'F'.